

# Seit 20 Jahren begeistert im Dienst der Kammermusik

Perlen von Haydn und Schubert: Das Ensemble „Con brio“ feiert seinen Geburtstag mit einem Konzert im Amberger Kongregationssaal

VON JOHANN FRISCHHOLZ

**Amberg.** 1991 taten sich drei Kammermusik-Enthusiasten zusammen und gründeten das Trio „Con brio“. Am Sonntag spielten die Musiker anlässlich des 20-jährigen Bestehens im Amberger Kongregationssaal. Nach einigen Umbesetzungen spielen sie jetzt als Quartett – als Ensemble „Con brio“. Von den ursprünglichen Mitgliedern sind Peter K. Donhauser am Violoncello und die Geigerin Heidi Braun dabei. Zusammen mit Gerda Machmor-Geer an der 1. Geige und dem Bratschisten Franz Rauch bilden sie die aktuelle Besetzung.

Ob die Musiker damals schon ahnten, dass sie zwei Jahrzehnte später einen festen Bestandteil des Amberger Konzertlebens bilden würden? Sicher ist jedenfalls, dass die Begeisterung der vier für das gemeinsame Musizieren nach wie vor ungebrochen ist. Immer noch bieten sie ihrem Publikum kammermusikalische Perlen und ermöglichen ihm hie und da auch eine ganz besondere Entde-

ckung. Populäres und selten gespielte Werke vereinen sich im Programm des Ensembles.

## Unangestregte Harmonie

Zum Auftakt des Jubiläumskonzerts hatte das Quartett ein höchst gefälliges Werk von Joseph Haydn ausgewählt: Das Quartett in D-Dur ist das sechste aus dem Opus 17 des vor allem durch die schiere Anzahl seiner Sinfonien bekannt gewordenen Ungarn. Dass er auch für Kammerbesetzung ganz außerordentliche Stücke schrieb, zeigte die Interpretation des Ensembles „Con brio“. Das zeitlos schöne Presto, das tänzerische Menuett, das feinsinnig verträumte Largo und das Final-Allegro, bei dem vor allem der mit Verve vorgetragene Part von Gerda Machmor-Geer beeindruckte, verlangte ein höchst harmonisches Zusammenspiel.

Dabei zeigte sich eine der großen Stärken der „Con brios“: Unangestregt, perfekt aufeinander abgestimmt, mit exakten Einsätzen und



Das Ensemble „Con brio“ in Aktion.

Gespür für den Geist seiner Zeit erklang dieses musikalische Kleinod. Für das zweite Werk des Abends erweiterte Ulf Geer mit seinem Violoncello das Ensemble zum Quintett. Eine ebenso bezeichnete Komposition stand auf dem Programmzettel,

nämlich das dreisätzig Quintett in C-Dur op. 163 – posthum von Franz Schubert. Angesichts der Dimensionen, die schon der erste Satz des Werks, „Allegro ma non troppo“, annahm, lässt sich die Frage stellen, wie sich Schubert noch entwickelt und

welchen Einfluss er auf die Musik des 19. Jahrhunderts genommen hätte, wäre er nicht so früh verstorben.

Dieser erste Satz wirke unglaublich modern. Man konnte ihn sich – für ein großes Orchester instrumentiert – gut als Teil einer Mahler'schen Sinfonie denken, was durch die fulminante Darbietung des Ensembles in den Bereich des Vorstellbaren gerückt wurde. Ein fragiles Adagio leitete über zu den beiden Schluss-Scherzi, die durch ein Andante-Trio voneinander getrennt wurden. Das mit Allegretto überschriebene zweite Scherzo ließ „Con brio“ wirklich con brio, nämlich mit Schwung und Leidenschaft ertönen.

Bild: Huber

Die Zuhörerinnen und Zuhörer konnten an diesem Abend erleben, was eine auf qualitativ hohem Niveau dargebotene Musik in Seele und Gemüt bewirken kann. Und die fünf Streicher des Ensembles „Con brio“ können mit Recht einen weiteren Meilenstein ihres künstlerischen Schaffens in ihrer Vita vermerken.